

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Frieden oder Krieg?

Marburg, 24. April.

Der Frieden ist gesichert — Frankreich befindet sich ja nicht in der Lage, seinen Rachekrieg führen zu können. Mit diesem Spruche trösten sich Viele bei Erwägung der französisch-deutschen Beziehungen — Viele, die wenig gelernt und manches vergessen.

Frankreich wird den Rachekrieg beginnen, sobald es genügend sich gerüstet und Bundesgenossen gewonnen. Mit jedem Schritte, welcher diese Rüstung der Vollendung nähert, mehren sich auch die Hoffnungen auf Bundesgenossenschaft. Der Rachekrieg Frankreichs gegen Deutschland ist so gewiß, als das Amen im Gebets der Ultramontanen — ist nur eine Frage der nächsten Zeit.

Nicht minder gewiß ist aber auch, daß Deutschland diese Gefahr kennt, daß Bismarck dem Schlage zuvorkommen will und zuvorkommen wird. Noch fühlen die Franzosen ihre Schwäche — noch müssen sie ihre Sache auf sich allein stellen — noch lebt der deutsch-freundliche Kaiser Alexander — noch steht Oesterreich-Ungarn auf gutem Fuße mit Deutschland und wird stehen, so lange es gezwungen ist, Rücksicht auf Rußland zu nehmen.

Laßt also nur einmal die neuen Befestigungen von Metz und Straßburg ausgeführt sein — laßt die Infanterie des deutschen Reiches mit den neuen Hinterladern, die Feldartillerie desselben mit den neuen Geschützen bewehrt und eingeübt sein und aus jedem der leichten Rebellstreifen, die sich bald hier bald dort am politischen Himmel von West-Europa zeigen, gestaltet Bismarck eine Wetterwolke, die auf Frankreich niederstürzt.

Deutschland arbeitet rastlos an den Werken von Metz und Straßburg; die Neubewaffnung der ganzen Infanterie und die Ausrüstung der gesamten Feldartillerie wird es noch im Herbst 1875 abschließen, während die Seereskraft seines geschwornen Todfeindes erst im Jahre 1877 die größtmögliche Höhe erreichen soll.

Wie lange bleibt der Friede gesichert?

Die Spekulation und ihre Arten.

III.

Die große Spekulation ist auf den ersten Blick etwas sehr Einfaches. Sie besteht darin, mit großen Mitteln, sei es im Bauren, sei es im Kredit, entweder große Beträge in Aktien zu kaufen, um den Preis zu heben und zum gehobenen Preis wieder verkaufen zu können — oder zu verkaufen, um zum gesunkenen Preise wieder zu kaufen.

Ein solcher Kauf oder Verkauf kann ein effektiver sein, bei welchem wirklich gezahlt wird, oder ein Geschäft in Bianco, oder auf Promesse oder Bieferung, wo man zur bestimmten Zeit zu einem bestimmten Kurse zu liefern verspricht.

Das Bestreben der großen Spekulanten dabei steht in geradem Gegentheil zu dem, was ihre eigentliche Absicht ist. Diejenigen, welche verkaufen wollen, suchen in dem Augenblick des Verkaufens den Kurs der Papiere so sehr als möglich zu heben, um zu einem möglichst günstiger Kurse dieselben verkaufen zu können. Diejenigen dagegen, welche verkaufen wollen, suchen

im Gegentheil den Kurs zu drücken, um möglichst billig zu kaufen. Die ersten sind Haussierer, die zweiten Baissiers.

Man muß sich nur daran gewöhnen, in den Haussiers die Verkäufer, in den Baissiers die Käufer zu sehen. Denn selbst der Verkauf von Seiten der Besserer hat doch nur einen noch größeren Kauf wieder zum Zweck, der Verkauf der Ersteren einen Verkauf; es ist einleuchtend, daß sie ohne das nicht gewinnen würden. Und halten wir dies fest, so haben wir hier die sehr einfache Grundlage des Schwankens der Kurse. Denn auf die Hausse muß eine Baisse folgen, weil eben die Hausse zur Absicht hatte, wieder zu verkaufen, und der Verkauf den Kurs drückt; auf die Baisse muß die Hausse folgen, weil die Verkäufer wieder kaufen, oder sich decken müssen.

Alle diese Verhältnisse sind indes so einfach, daß es sich kaum der Mühe lohnt, genau darauf einzugehen. Die Baisse und die Hausse sind ganz alltägliche Erscheinungen, und eben deshalb wird unter den regelmäßigen alltäglichen Zuständen auch die große Spekulation nur geringen Raum haben.

Zur Geschichte des Tages.

Der streitbarste unter den „Kirchensüßesten“ Oesterreichs — Rudigier — hegt noch immer sein besonderes Ehegericht und behauptet u. A., das selbe allein sei berechtigt, auch über die ehliche Lebensgemeinschaft zu entscheiden. Dieser Uebergriff des Bischofs auf das staatliche Gebiet ist urkundlich erwiesen und sollte als strafbarer Mißbrauch des Kirchenamtes, als eine strafbare Ausübung richterlicher Gewalt verurtheilt werden.

Feuilleton.

Der letzte seines Stammes.

Herausgegeben von J. F.—e.

(Fortsetzung.)

„Haben Sie ihn seitdem oft wiedergesehen?“
„Bei meinen Versuchen, Sophie in Döburg zu sprechen.“

„Außerdem nicht?“

„Nein,“ antwortete er, aber wieder mit jenen untrüglichen Zeichen, daß er die Unwahrheit spreche.

Sie waren für mich ein neuer Beweis für die Schuld des Freiherrn von Bengnau. Ich sagte ihm das, und er schwieg, warum er schweigen mußte. Konnte er den Bruder der Geliebten unter das Veil des Henslers liefern? Das war das Räthsel seines ganzen Benehmens und der Schlüssel der Auflösung. — Ich hatte Grund und Pflicht zu jedem Einschreiten auf Schloß Döburg und reiste dahin ab. Es war am zweiten Tage nach der Flucht der Hejn.

Der Gensdarm war mit seinen Nachrichten erst gegen Mittag des Tages zurückgekommen, und erst nach Mittag konnte ich abreisen. Das Schloß Döburg war an sechs Meilen entfernt. Der Weg ging durch das Gebirge und war schlecht. Vor

dem späten Abend konnte ich das Schloß nicht erreichen; freilich auch nur bei Nacht durfte ich dort ankommen, wenn ich einen Erfolg erzielen wollte.

Waren der Freiherr von Bengnau und die Antonie Hejn noch da, so mußte ich schon mitten im Schloße Döburg sein, ehe sie nur den Versuch machen konnten, durch den geheimen Ausgang des Schlosses zu entfliehen. Daß sie noch da seien, davon mußte ich ausgehen. Es war auch Wahrscheinlichkeit vorhanden. Der Freiherr wußte durch die Hejn, daß in der Untersuchung bisher nicht einmal sein Name genannt war. Die Hejn mußte in den ersten Tagen nach ihrer Flucht auf allen Wegen Steckbriefe und Gensdarmen in ihrer Verfolgung wissen.

Es war längst dunkler Abend, als ich unter Führung des Gensdarmen an einem einzelnen Hause anlangte, das noch etwa eine halbe Meile von Döburg entfernt lag. Es lag schon in dem jenseitigen Kreise. Ein ehemaliger Schulze wohnte darin, ein zuverlässiger, mit allen Persönlichkeiten und Verhältnissen der Gegend vertrauter Mann, ein alter Bekannter des Gensdarmen. Er sollte die noch erforderliche Auskunft geben; bei ihm und mit ihm sollte das Weitere berathen werden. Ich war auf Umwegen hingefahren, und die Gensdarmen und Exekutoren, die ich mitgenommen, hatten auf anderen Wegen hinreiten müssen,

alle so einzeln und still und verborgen wie möglich, alle bewaffnet, aber nicht in Uniform.

Bei dem alten Schulze, welchen wir zu Hause antrafen, kamen wir zusammen. Er war ein erfahrener und kluger, schon bejahrter, aber noch außerordentlich rüstiger und kräftiger Mann. Er hatte früher als Schulze sich für alles interessiert und mußte jetzt noch Alles wissen. Mit ihm beriethen wir, aber er stellte meine Aufgabe fast als verzweiflungsvoll dar.

Das Schloß Döburg hing wie ein Krähennest an einem steilen Bergabhange und war nach allen Seiten mit Mauern umgeben; selbst durch eine Belagerung war es nur von einer Seite zu nehmen, und während es dort genommen wurde, gingen die Belagerten von der anderen Seite ruhig und sicher an dem jähen Abgrunde auf verdeckten Schleichwegen hinunter, die nur ihnen bekannt und nur ihnen nicht gefährlich waren.

Dozu die Persönlichkeit des Besitzers. Er war schon vor seiner Auswanderung in der ganzen Gegend als einer der verwegenen und gewaltthätigsten Menschen gefürchtet. Es steckte der echte, nichts achtende und nichts schonende Raubritter des Mittelalters in ihm. Seit seiner Rückkehr sollte er noch wilder und unbändiger geworden sein; er hätte zugleich den rohesten Uebermuth des Geldes mitgebracht.

In Schloß Döburg hatte er seine alten Ge-

Die neue Parteibildung in Ungarn hat auch zu dem Zwecke stattgefunden, betreffs der Ausgleichsfrage die gereinigte Krone zu behaupten und zwar im Sinne größerer Selbstständigkeit des Landes. Die österreichische Regierung soll fest entschlossen sein, in keinem Falle hinter den jetzigen Ausgleich zurück zu gehen. Das österreichische Volk und seine gewählten Vertreter hüllen sich dieser Frage gegenüber noch in tiefes Schweigen.

Zahlreiche deutsche Familien des Bieleburger und des Eisenburger Komitates wandern nach Nordamerika aus. Die ruhigsten und fleißigsten Staatsgenossen, die pünktlichsten Steuerzahler verlassen das Land, wo der nationale Fanatismus die Attilogeißel schwingt. Die Magyaren haben wohl nie geglaubt, daß auch die deutsche Geduld ein Ende nimmt.

Vermischte Nachrichten.

(Massenheiraten.) Aus Kairo wird geschrieben: Die neue Eroberung des Khedive, das Königreich Darfur, gehört zu jenen Provinzen Central-Afrikas, die fast von Raubthieren, aber nur spärlich von Menschen bevölkert sind. Unsere Regierung bestrebt sich nun, die Bevölkerung genannter Provinz zu vermehren, und sie ist daher auch geneigt, eine Einwanderung von tüchtigen Landbauern und Handwerkern mit allen Mitteln zu unterstützen. Nun hat sich aber unter unseren Fellahs das Gerücht verbreitet, die Regierung des Khedive beabsichtige, auch eine Mazzia unter ihren Mädchen zu machen, um sie nach Darfur zu schicken und dort zu verheiraten. Diese Schreckensnachricht hat die Fellahs sehr aufgeregt, und sie berathen sich daher, ihre Mädchen so schnell als möglich unter die Haube zu bringen, und Mädchen, für die man früher 10 Napoleonsd'or erlegen mußte, werden heute schon für 2 Napoleonsd'or verheiratet. Massenheiraten sind nun die Folge dieses schnellen Sinkens der Mädchenpreise.

(Geldverbrauch der Großstaaten.) Die modernen Staaten sind wahre Virtuosen in der verhängnisvollen Kunst des Schuldenmachens. Allen voran steht jetzt Frankreich. Demselben folgen zunächst im relativen Ausmaße der Schulden Oesterreich-Ungarn, Rußland und Italien, während Deutschland bekanntlich seinen jungfräulichen Kredit zwar auch nicht unversehrt erhalten hat, jedoch noch immer der konsolidirteste unter den großen Staaten ist. Ueber die Geschichte und Entwicklung der europäischen Staatsschulden, namentlich jener Frankreichs, mocht Berop-Deaulieu

folgende Angaben: Als Gesamtbetrag der Schulden der europäischen Staaten bezeichnet er für das Jahr 1715 7500 Millionen Franken, für das Jahr 1796 12.500 Millionen Franken (einschließlich der Vereinigten Staaten und des englischen Ostindien, wobei auf England mehr als die Hälfte jener Summe entfällt), für das Jahr 1820 38.000 Millionen Franken, (England allein 23 Milliarden), für das Jahr 1847 44.000 Millionen Franken, für das Jahr 1870 100.000 Millionen Franken (vor dem deutsch-französischen Kriege). Die französische Staatsrente betrug in runder Summe: im Jahre 1793 174,716.000 Franken, im Jahre 1799 (nach dem Staatsbankrott) 40,216.000 Franken, im Jahre 1814 63,307.637 Franken, im Jahre 1830 164,500.000 Franken, im Jahre 1848 177,000.000 Franken, im Jahre 1852 231,000.000 Franken, im Jahre 1870 358,000.000 Franken, im Jahre 1875 1,026,000.000 Franken. Die Gesamtbelastung Frankreichs durch den Krieg von 1870/71 beziffert sich auf 9,287,000.000 Franken mit Einschluß der Liquidationskosten bis Ende 1873, jedoch ohne die Kontribution der Stadt Paris und die anderen städtischen Kriegsteuer. (Der Krimkrieg hatte Frankreich 1700 Mill. Franken gekostet.) Die gegenwärtige französische Staatsschuld repräsentirt ungefähr ein Kapital von 23 Milliarden. Das Gesamtvermögen Frankreichs wird auf 150 Milliarden berechnet. Die Schulden stehen dazu im Verhältniß wie 1 zu 7. Die Verzinsung der Schuld erfordert 40 Prozent des ganzen Vorkauschlages. — Die Zinsen der englischen Schuld belaufen sich auf 650 Millionen Franken; jene der Vereinigten Staaten (Bundesschuld und Schulden der einzelnen Staaten) auf 690 Mill. Franken. Die verschuldeten Staaten (Oesterreich-Ungarn, Rußland, Italien) bezahlen an jährlichen Zinsen einen Betrag zwischen dem Drittel und der Hälfte des französischen.

(Neu modische Bekleidung.) George Pence aus Rouen (Frankreich), ein sechsundzwanzigjähriges äußerst gebildetes und braves Mädchen, Gouvernante zu Wien, erkrankte in der Chorwoche an einem Gelenk-Rheumatismus. Mangel an Platz im eigenen Hause bestimmten ihren Dienstherrn, einen Fabrikanten in der Hundsturmstraße, sie in das Kloster der Schwestern vom Orden des heil. Franz v. Assisi auf der Wieden zur Pflege zu geben, wo sie sich anfänglich gut befand und mit der Behandlung vollkommen zufrieden war. Der Arzt konstatierte neben dieser Krankheit noch einen hochgradigen organischen Herzfehler und empfahl die größtmögliche Ruhe und Schonung; die geringste Aufregung löste

einen tödtlichen Ausgang des Leidens zu Folge haben. Am Charfreitage erhielt die kranke Französin den Besuch einer Verwandten. Sie lag zu Bette und hielt ein Buch in den Händen; aber sie las nicht in demselben und in ihrem Gesicht glaubte die Verwandte die Spuren innerer Aufregung zu erkennen. Sie griff darum hastig nach dem Buche. Es war ein Katechismus der katholischen Religion in französischer Sprache. Auf das höchste erstaunt, befragte die Frau die Kranke, von welcher sie wußte, daß sie der protestantischen Religion angehöre, wie ein katholischer Katechismus in ihre Hände käme? Darauf erwiderte diese schmerzlich erregt, daß in der vorhergegangenen Nacht plötzlich die wartende Nonne und ein Priester zu ihr ans Bett getreten und ihr die ewige Verdammniß, welcher jeder Reber unabsehbar anheimfallen müsse, in den schwärzesten Farben geschildert, so zwar, daß sie endlich, gequält durch alle diese fürchterlichen Vorstellungen, zugesagt, in den Schoß der alleinigmachenden Kirche überzutreten. Hierauf habe ihr der Priester dieses Buch eingehändigt und angekündigt, daß er in einigen Tagen den Bekehrungsakt vollziehen werde. . . Weiter konnte die Französin nicht erzählen. Einige Nonnen traten in das Gemach und die Verwandte enifernte sich mit dem Vorsatze, Tags darauf wieder zu kommen und, falls sie das arme Mädchen noch in solcher Aufregung fände, gehörigen Orts Beschwerde zu führen. Sie konnte dies nicht mehr, denn am folgenden Mittag war die Französin bereits eine Leiche — ein Herzschlag, dessen Eintritt die stattgehabte Aufregung nicht unwesentlich beschleunigt haben mag, hatte dieselbe getödtet. Sie war gestorben, ehe noch die Bekehrung vollzogen werden konnte. Unter dem Kopfkissen der Todten fand sich ein Täschchen mit 11 Gulden Baarschaft. Nach der Berechnung der Verwandten sollten es 21 Gulden sein und die Oberin wurde daher aufgefordert, sich zu äußern, was mit den fehlenden 10 Gulden geschehen, won mußte sich darum bekümmern, weil die verstorbene Französin, so arm sie war und so mühsam und kümmerlich sie selbst ihr Brod verdiente, stets noch ihre arme Mutter in Rouen unterstützt habe. Darauf ertheilte die Oberin den Bescheid, daß von der Verstorbenen selbst die 10 Gulden zur Abhaltung heiliger Messen für ihr Seelenheil gespendet worden und daß diese sämtlich bereits geleistet seien. Von einer Rückerstattung könne daher keine Rede mehr sein. Die Verwandten mußten sich damit zufrieden geben und wohl auch die arme Mutter in Rouen, daß für ihre protestantische Tochter zwanzig Messen gelesen worden.

nossen um sich versammelt, den Auswurf der unteren Stände der Gegend; verkommene Jäger, bestroste Wilddicke, verliederlichte Bauernburche. Mit ihnen führte er ein Leben, so roh und gemein, wie die Menschen selbst, mit denen er es führte. Wie sie mit ihm roh und gemein waren, so waren sie auch mit ihm verwegen und gewaltthätig. Große Hunde dienten ihnen zur Jagd, zu ihren rohen Späßen, zur Sicherheit.

War jetzt die entflozene Heia da, war sie die Genossin des Freiherrn, so war die wüste Gesellschaft des Schlosses nicht nur möglich auf der Hut vor einem Ueberfalle, sie mußte auch immer bereit sein, ihren Herrn und Meister gegen jeden Angriff auf das Aeußerste zu verteidigen.

Daß die Heia angekommen sei, davon wußte der alte Schulze nichts. Nach der Schwester des Freiherrn mußte ich noch fragen.

Der alte Mann schüttelte traurig den Kopf.

„D. das ist eine unglückliche Geschichte. Das Fräulein ist ein Engel mitten in der Höllenwildschafft da. Sie hat nur noch eine Hoffnung, daß der Himmel sie bald erlösen werde. Sie hatte sich vor vielen Jahren mit einem braven jungen Mann verlobt; aber er war ein Bürgerlicher, und der Freiherr wollte die Verbindung nicht zugeben. Sie fürchtete den Born des Bruders und unterwarf sich seinem Willen. Seitdem zehrt sie

da oben ab, still und leidend, und ohne andere Hoffnung, als auf den Himmel.“

Bruder und Schwester waren die letzten Sprossen des alten und einst stolzen und mächtigen freiherrlichen Geschlechtes von Lengnau auf Schloß Olburg.

„Ist Dienerschaft im Schlosse?“ erkundigte ich mich noch.

„Das Fräulein lebte früher mit einer alten Magd da. Ob der Bruder sie als Zugin seines wüsten Treibens da gelassen hat, weiß ich nicht. Ein alter Diener ist sicher geblieben,“ antwortete mir der Schulze.

„Woher entnehmen Sie diese Sicherheit?“
„Der Mann ist ein altes Familienstück des Hauses; er ist uralt und war schon ein Greis, als ich noch ein Knabe war. Er ist der einzige ehrliche Mann im Schlosse. Der Freiherr haßt ihn, weil er ehrlich ist und ihn von früh her zum Besten ermahnt hat, aber ihn aus dem Schlosse zu werfen, hat er nie gewagt. Er ist der Schwager des armen Fräuleins.“

Die Beratungen mußten zu einem Entschlusse führen, vielmehr zu der Ausführung eines Entschlusses. Denn daß ich in das Schloß hinein mußte, um dort weiter für die Zwecke der Untersuchung zu handeln, war für meine Pflicht keine Frage. Es kam nur darauf an, wann und wie vorangegangen werden sollte.

Ein sofortiger, nächtlicher Ueberfall erschien nach Allem das Rathsamste. Er allein bot die Chance einer Ueberraschung, auf die Alles ankam. Er war dafür mit persönlicher Gefahr verknüpft. Bei Tage und wenn ich, ohne überfallen oder überrascht zu wollen, offen im Namen des Seines Einlaß in das Schloß verlangte, war eine Widersehung, wenigstens eine thätliche, bewaffnete, nicht wohl zu befürchten. Es stand dann aber auch den Besorgten sicheres Entkommen und sicheres Vernichten aller Beweismittel frei. Ich glaubte keine Wahl zu haben.

Auf Gefahr, auf einen Kampf, auf einen erbitterten Kampf sogar mit den rohen Gesellen war ich gefaßt und brach sofort auf. Der alte Schulze schloß sich an mich an, eben so noch ein in der Nähe stationirter Gensdarm des Kreises, den einer von meinen Leuten unterdeß herbeigerufen hatte.

Es waren unter im Ganzen zehn Personen. Zwei Gerichtsgeleitoren und vier Gensdarmen hatte ich mitgebracht; dazu der Schulze und der Gensdarm des Kreises; endlich mein Sekretair und ich. Der Sekretair war ein alter Mann. Ich wollte ihn einer Gefahr nicht aussetzen und ließ ihn in der Wohnung des Schulzen zurück.

(Fortsetzung folgt.)

(Vollzählung in Wien.) Die neue Volkszählung in Wien ist soeben geschlossen worden und beträgt die Gesammtzahl der Einwohner 1,001.999; im Jahre 1872 belief sich die Gesammtzahl auf 911.271. Die Bevölkerung Wiens hat also in drei Jahren um 90.728 Köpfe zugenommen.

Marburger Berichte.

(Vom Postamt Schleinitz.) Das Postamt Schleinitz (mit einem Bestellungsbezirk von zwölf Ortsgemeinden) hat im verflossenen Jahre bedeutenden Verkehr gehabt; es verzeichnet: 9395 Briefe,

699 Drucksachen,
30 Waarenproben,
7050 Zeitungen,
1748 portofreie Gegenstände (Gemeindesachen, Dekonatsamt Kölsch),
822 Geldbriefe und Werthsendungen,
64 amtliche Geld- und Werthsendungen.

(Für Schulzwecke.) In Rohitsch haben Ollettanten eine sehr gelungene Theatervorstellung gegeben und ist der bedeutende Reinertrag für Schulzwecke bestimmt worden.

(Gemeindewesen.) Die Ortsgemeinde Hohenegg bei Gili besteht aus den Steuergermeinden Markt Hohenegg, Bischofsdorf, St. Nikolai, Dürnbühl, Arzlin und St. Thomas. Der Marktort Hohenegg will nun aus diesem Verband scheiden und eine besondere Ortsgemeinde bilden; der übrige Theil der jetzigen Ortsgemeinde Hohenegg soll Bischofsdorf genannt werden. Der Landtag hat den betreffenden Gesetzentwurf dem Gemeindevorstand zur Vorberathung zugewiesen.

(Brand. Todesfall.) In Mogyau ist eine Binnerei abgebrannt und soll der Schaden beträchtlich sein, denn mehrere Stück Vieh und einhundertzwanzig Eimer Wein gingen dabei zu Grunde. Die Tochter der Besitzerin erlitt so schwere Verwundungen, daß sie in Folge derselben starb. Die Verunglückte war zweiundzwanzig Jahre alt.

(Einbruch.) Beim Grundbesitzer Johann Grochowitz in Ranzenberg haben mehrere „Unbekannte“ eingebrochen und ihm, so wie seiner Wirthschafterin Maria Rebernik Kleider und Silberlöffel im Gesammtwerthe von 250 fl. gestohlen.

(Schadensfeuer.) Die Grundbesitzerin Maria Wabschel in St. Anna hat durch Feuer (Wohnhaus, Stall, Geräthschaften, 2 St. Vieh, 70 Eimer Wein) einen Schaden von 3000 fl. erlitten. Die Gebäude waren nicht versichert. M. Wabschel und ihre Tochter Anna schweben in Gefahr, ihren Brandwunden zu erliegen.

(Räuber.) Der Grundbesitzer N. Schicker in Zellnitz besuchte am 17. d. M. seinen Weingarten auf dem Schober. Gegen Mitternacht hörte er, daß in den Keller eingebrochen werde, sah nach und schrie: „Sind Räuber da unten?“ zur Antwort fiel ein Schuß und als Schicker noch lauter rief, wurde zweimal geschossen, worauf die Strolche sich entfernten. Schicker wurde am rechten Fuße verwundet.

(Die Raubmörder von der Türkenstraße.) Der hiesige Gensdarm Stephan Segner befand sich am Donnerstag Abends auf einer Streifung im nördlichen Theil des Bezirkes. In St. Egydi, nahe bei der Bahnstation, traf er hinter einem Gebüsch an der Reichstraße zwei Burschen, die er um ihre Ausweisschriften befragte. Als die Angeprohenen den Versuch machten, zu entfliehen, wurde der Verdacht des Gensdarmen rege und er befahl denselben, in das nahe Wirthshaus mitzugehen. Der Sproche nach war der Eine aus Wien, was den Verdacht noch steigerte. Im Gasthause wurden die Papiere untersucht; dieselben lauteten auf: Albert Waburka, Kellner, zwanzig Jahre alt, aus Oesterreichisch-Schlesien — Eduard Ehrnberg von Schwarzenfeld, neunundzwanzig Jahre alt, Pferdewärter, aus Wien. Diese Burschen gleichen den stückbrieflich Verfolgten, welche beschuldigt werden, die Wirthsleute auf der Türkenstraße ermordet zu haben; der Gensdarm verhaftete also die

Verdächtigen und brachte sie gebunden nach Marburg. Am Freitag Abends wurde Beide, welche standhaft geleugnet, in Begleitung von Gensdarmen, darunter Stephan Segner, nach Wien geführt.

(Vom I. allg. Beamtenverein.) Die konstituierende Versammlung der hiesigen Mitgliedsgruppe, welche morgen den 26. d. M. im Kasino saale stattfindet, wird gutem Vernehmen nach zahlreich besucht sein, da sich Beamte, Lehrer und Offiziere aller Branchen daran betheiligen wollen. Die Verhandlungen dürften viel Interessantes bieten.

Theater.

Am 25. April. — Mittwoch gab der Physiker Herr Döring die zweite Vorstellung mit beweglichen Nebelbildern. „Die Sündfluth“ umfaßte eine Reihe gelungener Kopien nach den bekannten Bibelillustrationen von Dore. Es ist zwar das märchenhaft düstige der grau in grau erscheinenden Stiche Dore's in der farbigen Wiedergabe verloren gegangen, doch hat der Maler bei blendender Farbenpracht den Blickeffekt trefflich genügt, und sich so verdienten Beifall gesichert. Uebrigens im Werthe war die zweite Abtheilung. „Der Traum einer Jungfrau“ kann auf Lob keinen Anspruch machen. Das Hauptbild ist eine schülerhafte Nachbildung und die Erscheinungen sind für eine träumende Jungfrau all zu real und von so kompakter Farbe, daß jede Illusion ganz und gar verloren geht. Ueber den hierauf folgenden Landschaften und architektonischen Tableaux verdienten neben manchem Mittleren und Guten: „Waldrinsamkeit, Helgoland bei Tag und bei Nacht, der Löwenhof in der Alhambra und ein Ritteraal bei Mondschein“ besondere Würdigung. Die dritte Abtheilung umfaßte lehrreiche mikroskopische Objekte, effectvoll zusammengestellte Farben- und Linienspiele, welche stürmischen Beifalls jederzeit gewiß sind und „Humoristen“, die für die leicht erreichbaren „Paradiesbewohner“ berechnet sind. Auch an diesem Abende hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt und wurde vollkommen zufriedengestellt.

Da unsere Theaterbesucher immer dieselben bleiben, so ist es begreiflich, daß sich zu der Abschiedsvorstellung des Herrn Döring am Donnerstage nur wenige Zuschauer eingefunden hatten. Es wurden dieselben Bilder, wie an früheren Abenden vorgeführt. Neu war „die spanische Inquisition“, eine Sammlung von gräßlichen Bildern der gewöhnlichsten Gattung, und „der Traum eines schottischen Soldaten auf dem Schlachtfelde“. Diesem Soldaten, von äußerst komischem Ansehen, der sich in eine Landschaft von undenkbarer Perspektive hineingelegt hatte, träumte jedoch nichts und er verschwand ebenso unbeachtet, als er gekommen. Die „Chromatropen“ waren auch an diesem Abende prachtvoll.

Wenn wir einen Schluß ziehen, so leistet Herr Döring mit seinem ausgezeichneten Apparate, was die Schärfe und schnelle Veränderung der Bilder anbelangt, in seinem Gebiete das Beste. Könnte er sich entschließen, das „Träumen“ zu lassen, so wird dieses seinem guten Rufe eher nützen, als schaden.

Letzte Post.

Der Landtag soll über die Frage, betreffend die Aenderung des Lehrer-Ernennungsrechtes Bericht erstatten, nöthigenfalls Anträge stellen.

Die Bezirkshauptmannschaft Weiz hat wegen Blatterngesfahr die Abhaltung der Jesuitenmission verboten.

Die kroatischen Mitglieder des ungarischen Reichstages werden wegen Einführung der kroatischen Sprache auf den Eisenbahnen ihres Landes interpelliren.

Aufruf!

An den meisten Gymnasien und Realschulen bestehen Vereine, welche den Zweck haben, armen und braven Schülern durch Gewährung verschiedener Unterstützungen das Studiren zu erleichtern, und überall ist die Wirksamkeit dieser Vereine eine segensreiche.

Ein solcher Verein wurde auch an der hiesigen k. k. Staatsoberrealschule von dem Lehrkörper derselben am 2. Dezember 1873, zur 25jährigen Jubiläumfeier des Regierungsantrittes Seiner Majestät des Kaisers, unter dem Titel: „Franz Josef-Verein zur Unterstützung dürftiger Schüler der k. k. Staatsoberrealschule in Marburg“ gegründet, und der Bestand des Vereines wurde auch von der h. k. k. Statthalterei in Graz unter dem 25. Februar 1874 nach den vorgelegten Statuten bekräftigt.

Die Ungunst der Umstände ließ aber leider den Verein bis jetzt noch nicht ins Leben treten, so sehr dies auch im Interesse der hilfsbedürftigen Schüler wünschenswerth gewesen wäre.

Um nun endlich zu dem erwünschten Ziele zu gelangen, erlaubt sich der unterzeichnete Lehrkörper, sich an die bekannte Wohlthätigkeitsliebe und den bewährten opferwillig-schulfreundlichen Sinn der Bewohner der Stadt Marburg und dann derjenigen der ganzen Steiermark überhaupt mit der höflichsten Einladung zu wenden, dem Vereine recht zahlreich beitreten zu wollen.

Nach §. 4 der Statuten soll der Verein bestehen: aus Stiftern, welche dem Verein einmal ein Kapital von mindestens 100 fl.; aus Gründern, welche einmal wenigstens 40 fl. oder durch 4 aufeinanderfolgende Jahre je 10 fl. widmen; aus ordentlichen Mitgliedern, die einen Jahresbeitrag von 2 fl. leisten; endlich aus Wohlthätern.

Beitrittserklärungen werden in der Direktionkanzlei der Oberrealschule und aus besonderer Gefälligkeit von dem Herrn Buchdruckereibesitzer Eduard Jaschitz entgegengenommen, wo auch die Statuten des Vereines zur Einsichtnahme und Verabsolung bereit liegen.

Sobald eine hinreichende Zahl von Beitrittserklärungen wird vorhanden sein, wird durch Bekanntmachung in der Marburger Zeitung die Hauptversammlung zur Konstituierung des Vereines einberufen werden.

Marburg am 22. April 1875.

Der Lehrkörper
der k. k. Staatsoberrealschule.

Auf Verlangen

findet Sonntag den 25 April 1875 im
Stad-Theater

noch eine Vorstellung

bestehend in Vorführung beweglicher

Nebelbilder

bei ermäßigten Preisen statt.

Preise der Plätze:

Parterre-Sperrsiß 60 kr. — Gallerie-Sperrsiß 40 kr. — Logen-Entrée 40 kr. — Parterre-Entrée 50 kr. — Garnisonskarte vom Feldwebel abwärts 15 kr. — Studentenkarte 15 kr. Gallerie-Entrée 15 kr. — Garnisons- und Kinderbillets auf die Gallerie 10 kr.

Rassa-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zu gültigem Besuche ladet ergebenst ein:

W. Döring.

Casino - Restauration.

Sonntag den 25. April:

CONCERT-SOIREE

von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn
425) Joh. Sandl.

Anfang 7 Uhr. Entrée 20 kr.

Einladung

zur Theilnahme an der **Montag den 26. April 1875 um halb 8 Uhr Abends im Casino-Speisesaale (1. Stock)** stattfindenden

constituirenden Versammlung

der hiesigen Mitgliedergruppe des

I. allgem. Beamtenvereines der österr. ungar. Monarchie.

Diese Einladung ergeht an alle jene P. T. Herren, welche vermöge ihrer Lebensstellung berufen und berechtigt sind, Mitglieder dieses Vereines zu sein oder zu werden*). Sollte Jemand, der hierauf Anspruch hat, irrigerweise keine spezielle Einladung erhalten haben, so möge er diess entschuldigend und obige Worte als an sich gerichtet betrachten.

Wir hoffen eine zahlreiche Theilnahme, um so mit vereinten Kräften wahrhaft Crosses und Nützlichendes schaffen zu können.**)

Achtungsvoll

Das Executivcomité.

Marburg den 23. April 1875.

*) Innerhalb der österreich-ungarischen Monarchie können sämtliche Staats-, Landes-, Gemeinde-, Herrschafts-, Eisenbahn-, Industrie- und andere Beamte, Gemeindevertreter, Advokaten, Notare, Offiziere, Seelsorger, Lehrer, Erzieher u. s. w. dem Vereine durch den Erlag der Mitgliedsgebühr von 2 fl. beitreten und sich den Vereinsabtheilungen als Theilhaber anschließen.

**) Die Zwecke, welche der I. allgemeine Beamten-Verein und dessen Filialen anstreben, sind: „Die materiellen und socialen Interessen des vaterländischen Beamtenstandes nach den Grundsätzen der Gegenseitigkeit zu wahren und zu fördern (§. 1 der Statuten); ferner a) die Vorsorge für den Erkrankungsfall, b) die Versicherung für den Lebens- und Todesfall und c) die Vermittlung von Vorschüssen“. (§. 2 a, b, c der Stat.)

Zur Saison beehre mich auf mein Lager frisch angekommener

Mineralwässer

aufmerksam zu machen, und empfehle gleichzeitig:

besten **Emmenthaler-, Schwarzenberger-, hochprima Groyer-Käse**, Veroneser und ungar. **Salami**, diverse Gattungen **Caffees, Zucker**, feinste russ. und chinesische **Thees**, echten **Jamaika-Rum**, alle Gattungen **Dampfmehle** billigst notirt.

Hochachtungsvoll

(424)

Conrad Grillwitzer.

Männer-Stiefletten, Damen-Stiefel & Schnürschuhe, Kinderschuhe,

überhaupt jede Art Fußbekleidung in allen Qualitäten hält fertig am Lager

die Schuhniederlage von

Anton Kleinschuster in Marburg,

Burgplatz Nr. 2,

(423)

vormals Niederlage der Marburger Leder- und Schuhwaaren-Fabriks-Aktien-Gesellschaft.

Ich empfehle besonders mein eigenes, in den schönsten und neuesten Fagongen gefertigtes Erzeugniß von **Männer-, Damen- und Kinderschuhen**, dann ein geschmackvolles Sortiment **Wiener Galanterie-Schuhwaare**, wie: **Haus-, Commod- und Ball-schuhe, Molire-Schuhe** für Männer und **Damen-Niederschuh**; ferner **Pariser Schuhmaschinen** und **Schnallen** in allen Qualitäten, vorzügliche **Schuhwächse** und **Schuhlacke** zur Konservierung des Leders.

Zur größeren Auswahl und um jeden Kundenkreis bedienen zu können, halte ich auch ein Lager **billiger Wiener Männer-, Damen- und Kinderschuhe**, und verkaufe ich daher:

Männer-Stiefletten . . . von fl. 4.75 aufwärts.
Damen-schuhe " " 3.25 "
Kinderschuhe " " 1.— "

Schließlich empfehle ich mich dem geehrten P. T. Publikum zur Anfertigung von **Schuhen nach Maß**. Bei einem gefälligen Versuche werden Sie **vollkommenes Passen** mit hübscher Fagong, gutem Material und bester Arbeit vereinigt finden.

Hochachtungsvoll

Anton Kleinschuster.

Als Beschließerin oder Wirthschafterin

zu einer Herrschaft wünscht eine Beamtenwitwe unterzukommen. Dieselbe versteht gute Küche zu führen, die Milchwirthschaft, Geflügelzucht und was überhaupt in einem größeren Haushalte erforderlich. — Nähere Auskunft bei J. Kadlik in Marburg.

(428)

Eine Wohnung mit 2

Zimmern, Küche etc. ist zu vergeben.

314)

E. Schraml, Mählplatz.

Trächtige Stute
Dreschmaschine (Lang)
Biersüßiger Wagen

billig zu verkaufen.

Auskunft im Comptoir d. Bl.

(417)

Beachtenswert!

Eine medizinisch-populäre Erörterung der Heilkräfte und Wirkungen des

echten

WILHELM'S

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungs-Thee

durch thatsächliche Beweise dargestellt.

Nur die vielen Beweise von der eminenten Wirksamkeit obgenannten Thees in gichtischen und rheumatischen Leiden, sowie die beifällige Aufnahme und Anwendung von vielen rationellen Aerzten, veranlassen uns, hier diesem wichtig u. Aegens das Wort zu reden. Groß ist die Zahl derjenigen, die jährlich die Schwefelbäder besuchen, um daselbst Milderung oder Befreiung ihrer gichtischen oder rheumatischen Leiden zu finden, und wirklich wie neugeschaffenen heimkehren. Doppelt schmerzlich muß es also denjenigen sein, die entweder beschränkte Vermögensumstände oder Unmöglichkeit, sich von ihrem Berufe, von ihren Angehörigen zu trennen, davon ausschließen, an dieser Heilkraft der Mutter Natur Theil zu nehmen: sie sind zu immerwährenden Leiden verdammt. In diesem ist es nun, wo dieser Thee als Heilbringer sich bewährt und deshalb von hochzuschätzendem Werthe ist. Dieser Thee hat eine spezifische Wirkung auf den Urin, den Schweiß und das Blut des Kranken, welche Beobachtung wir durch chemische Untersuchung, sowohl des Urins, als auch des Schweißes machen und kann jeder an Gicht und Rheumatismus Leidende, der diesen Thee gebraucht, die auffallende Veränderung, zumal im Urine (welcher sich schon nach wenigen Tagen immer mehr und mehr trübt und endlich einen Bodensatz zeigt, in welchem die anomalen ausgeführten reizenden Stoffe enthalten sind), selbst beobachten, wobei er zugleich die Freude erleben wird, sein Leiden sich täglich vermindern und endlich ganz verschwinden zu sehen.

Ebenso bringt dieser Thee (vor dem dem Schlafengehen) ein Friereln auf der Haut und eine sehr mäßige Transpiration der Haut hervor, welche den Leidenden stets eine große Erleichterung verschafft.

Der Genuß dieses Thees ist keineswegs unangenehm, er belästigt nicht die Verdauung und befördert sogar bei manchen Individuen die Leibesöffnung. Wir haben daher alle Ursache, diesen Thee als eine schätzenswerthe Bereicherung der Heilmittel gegen Gicht und Rheumatismus und Blutreinigung zu bezeichnen.

Deffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen, Erfinder des antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thees. Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Deffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungs-Thee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimzufallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsveränderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehens, mein Aussehen trübte sich und meine Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit, und bin es noch jetzt, nachdem ich schon 6 Wochen feinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nimmt, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Budschin-Streitfeld,

Oberstlieutenants-Gattin,

97)

Wien, Währinger Hauptstraße.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Reunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Beiträgen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in diversen Sprachen 1 fl., separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben:

Marburg: Alois Quandest;

Cilli: Baumbach'sche Apoth. Pettau: Girod, Apotheker.

" Carl Krisper. Pragberg: Tribuc,

" Rauscher. Warasdin: Dr. A. Haller, Ap.

D. Landsberg: L. Müller Ap. W.-Feistritz: Joh. Janos, Ap.

Laibach: Peter Lahnit. Wind.-Graz: J. Kalligartich.

Mit einer Beilage.

Oeffentlicher Dank.

Für das zahlreiche Geleite beim Leichenzuge meiner unvergesslich theuren Gattin **Theresia, geb. Janissi**, spreche ich hiemit in meinem Namen, sowie Namens der Nichte und Ziehtochter Maria Janissi allen Theilnehmern den tiefgefühltesten Dank aus; ganz besonders aber danken wir Jenen, die aus der Stadt, aus Tresteritz und Zinsath gekommen, um der geliebten Todten die letzte Ehre zu erweisen.

War das rege Mitgefühl jedler Menschen während der ungewöhnlich langen und schmerzhaften Krankheit der Verbliebenen für uns ein Trost in schwerem Leide, so gereicht es uns zur Erhebung des Gemüthes, dass so viele Freunde und Bekannte sich zum Begräbniss eingefunden haben.

Gams bei Marburg, den 23. April 1875.

Ig. F. Nusterer,
Kaufmann.

Gassenseitige Wohnung

mit 2 Zimmern nebst allen dazugehörigen Bestandtheilen ist vom 1. Mai an zu vergeben.

Anfragen: Tegetthoffstraße Nr. 104 im 1. Stock. (430)

Zu verkaufen:

2 Pferde, Wallachen, 8—10 Jahre alt, 2 viersitzige gebaute Wagen und 1 Fuhrwagen. Anfragen bei der Eigentümerin Josefa Spall, Schwarzgasse Nr. 46, 1. Stock. (421)

Anempfehlung.

Die ergebenst Gefertigten geben den geehrten Kunden und P. T. Publikum bekannt, daß sie das **Wagnergeschäft** des verstorbenen Herrn Josef Stelzl in der Magdalena-vorstadt fortführen werden, und ersuchen, das Vertrauen auf sie gütigst übertragen zu wollen. — Mit der Versicherung reeller und guter Bedienung zeichnen achtungsvoll
Johanna Stelzl, Witwe. Alois Stelzl.

Auch wird daselbst ein tüchtiger Wagner-geselle, der zugleich die Stelle eines Werkführers vertreten könnte, sogleich aufgenommen.

**Apotheke zu Mariahilf
Graz.**

- Kropfäther**, erprobtes zuverlässig wirkendes Mittel gegen Kropf, 1 Flakon 50 fr. 1 Dbd. 4 fl. 50 fr.
 - Davidsthee** für Brustleidende, 1 Paquet 15 fr. 1 Dbd. 1 fl. 80 fr.
 - Dr. Stigers Kindersalbe**, 1 Stück 18 fr.
 - Seidlitzpulver**, 1 Schachtel 80 fr. 404
 - Dr. Daimers Hustenpulver**, 1 Schachtel 20 fr.
 - Fiakerpulver**, 1 Schachtel 20 fr.
 - Schnupfwasser** gegen Zahnschmerzen, 1 Fl. 20 u. 50 fr.
 - Echter Dorsch-Leberthran**, frische Füllung, 1 Fl. 50 fr.
 - Gicht- & Rheuma-Blutreinigungsthee**, 1 Pqt. 45 fr.
 - Echte k. p. Blutreinigungspillen:**
1 Schachtel 21 fr., 1 Rolle (6 Schtl.) 1 fl. 5 fr.
 - Blutreinigungspillen** (vormals „Universalpillen“ gen.)
1 Schachtel 80 fr., 1 Rolle (8 Schtl.) 1 fl. 80 fr.
- Bei größerer Abnahme Alles billiger.
Sicht und stets frisch zu haben in der Apotheke zu „**Mariahilf**“ des Eduard Niedl, Lendplatz, **Graz.**

Verkaufs-Antrag.

Ein Weingarten in Willkommberg, Pfarre St. Margarethen an der Pöbkniz, 2 hoch etliche Klafter Flächenmaß sammt Winzerhaus und Presse, gut kultivirt, im besten Zustande, ist aus freier Hand gegen baare Bezahlung zu verkaufen. (421)
Ankunft beim Eigentümer, Draugasse Nr. 75.

200 Ctr. Heu und Grummet

sind zu verkaufen bei **Joseph Hausner**, Magdalena-Vorstadt. (413)

Zur solidesten und rentabelsten Kapital-Anlage eignen sich vorzüglich die **Pfandbriefe** der

Wiener Hypothekenkasse

a) 6% Pfandbriefe der Notenwährung, in 18 Jahren mittelst halbjähriger Verlosung rückzahlbar.

b) 5 1/2% Pfandbriefe der Silberwährung, in 32 Jahren mittelst halbjähriger Verlosung rückzahlbar.

Selbe bieten zum heutigen Kurse eine Verzinsung von circa 6 1/2 Prozent, weshalb dieselben als das **billigste Anlagepapier** bezeichnet werden müssen. Die Sicherheit dieser Pfandbriefe ist eine zweifellose, da dieselben nur auf Grund pupillarlicher Hypothekarforderungen ausgegeben werden dürfen; die Summe der ausgegebenen Pfandbriefe darf nie die Summe der erworbenen Hypotheken übersteigen.

Für die **pünktliche Verzinsung und Einlösung** haftet außerdem das ganze bewegliche und unbewegliche Gesellschaftsvermögen mit Einschluß des Reservecapitals.

Bermöge ihrer eminenten Sicherheit wurden diese Pfandbriefe durch Gesetz vom 2. Juli 1868 (N. G. Bl. Nr. 93) zur **Uelegung von Stiftungs-, Pupillar-, Fideikommiss- und Depostengeldern und zum Börsenkurse zu Kauttionen** zugelassen.

Wir haben einen Posten dieser Pfandbriefe, welche somit höchste Rentabilität mit größter Sicherheit vereinigen, von der Anstalt übernommen und offeriren dieselben hiemit

als bestes Anlagepapier.

Wir erlassen dieselben, soweit unser Vorrath reicht, **genau zum Tageskurse**, bemerken jedoch, daß diese Pfandbriefe schon in der nächsten Zeit erheblich höher gehen werden.

Nähere Aufschlüsse über die Wiener Hypothekenkasse ertheilen wir auf Verlangen sofort gratis und franco. Zu gleichen Bedingungen bei:

Johann Schwann in Marburg.

Wechslergeschäft

der Administration des „**Merkur**“,
Wien, Wollzeile Nr. 18. (403)

Promessen auf Ungarlose zur Ziehung am 15. Mai, nur 2 fl. und Stempel, Haupttreffer 15000 fl.; am 18. Juni, nur 1 fl. und Stempel, Haupttreffer 200.000 fl.

2 trockene Magazine

und ein Keller in der inneren Stadt sind sogleich zu vermieten. (407)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Bitte!

Ein Vater einer kleinen Familie, im Schreibfache wohl bewandert, bittet recht sehr und dringend um Beschäftigung.

Auskunft ertheilt gefällig das Comptoir dieses Blattes. (392)

Als Schaffer, Maier

oder Löhner wünscht ein in allen Zweigen der Landwirthschaft und des Weinbaues erfahrener, 35 Jahre alter verheirateter Mann auf einer Herrschaft oder größerem Landgut baldigst unterzukommen.

Nähere Auskunft ertheilt Jos. Kadlik in Marburg. 410

Verstorbene in Marburg.

Am 17. April: Kmetitsch Josef, Wäscherinsohn, 10 Wochen, Kärntnervorstadt, Darmkatarrh. — Dieterich Karl, Haus- und Realitätenbesitzer, 63 J., Tegetthoffstraße, Wassersucht. — 18.: Schimaneck Franz, Bahnkondukteur, 29 J., Melling, Meningitis. — 19.: Verbitsch Heinrich, Dienstmagdsohn, 27 J., Schloßergasse, Schwäche. — Wellna Antonia, Schlossermeisterstochter, 3 J., Schmiedergasse, Fraisen. — v. Gapp Ludwig, Privatbeamtensohn, 1 J., Kärntnervorstadt, Lungenkatarrh. — Fleischbot Josef, Dienstmagdsohn, 6 Wochen, Kärntnervorstadt, Strophulose. — 20.: Marko Anna, Nonadienerin, 64 J., Wetergasse, Herzbeutelwassersucht. — 21.: Steth Agnes, Private, 76 J., Magdalenvorstadt, Lungenemphysem. — Gersthofer Rosina, Bahnwaguerstochter, 10 Wochen, Neue Kolonie, Gebärmutterentzündung. — 22.: Gaishofer Alois, Bahnkondukteur, 47 J., Melling, Herzbeutelwassersucht. — Laper Alois, Tagelöhnerssohn, 9 Monat, Magdalenvorstadt, Lungenkatarrh. — 23.: Tanager Emilie, Bahnaufseherstochter, 4 Mon., Neue Kolonie, Durchfall.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Mittlere Ortszeit.

Personenzüge.

Von Wien nach Eriest:

Ankunft 8 U. 51 M. Früh und 9 U. 54 M. Abends.
Abfahrt 9 U. 5 M. Früh und 10 U. 6 M. Abends.

Burgplatz

Nur um

Burgplatz

27 kr.

werden unter Garantie bester Qualitäten

Schafwooll-Kleiderstoffe,

Lüstre, Rips, Mozambique, Batist, Brillantine, Jaconet, Cosmanoser Perkail einfarbig oder gemustert, **Creton** türkisch (für Schlafrocke), **Zitz- und Spitzen-Vorhänge, Atlas-Gradl, Bettzeug, Leinen-Handtücher und Servietten, Chifon, Garnleinwand, Sofa- und Matratzen-Gradl,**

Leinen- und Batist-Sacktücher, Strümpfe, Socken, Seiden-Gravaten- und Scharps nebst vielen anderen Gegenständen abgegeben im

27 kr.

Waaren-Bazar

Burgplatz

neben Herrn **Leeb.**

P. T.

Von Seite der General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain der k. k. priv. Feuer- & Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „**Azienda Assicuratrice in Triest**“ wird hiermit die Anzeige gemacht, dass unser hiesiger Vertreter für **Marburg**, Herr **Alois Quandest** diese Stelle mit heutigem Tage freiwillig zurückgelegt hat. — Mit der Führung der Agentenschaft Marburg wurde Herr **Franz Gallat** betraut.
Graz den 1. April 1875. **Josef Oberanzmeyer.**

P. T.

Bezugnehmend auf obiges Circulaire erlaube ich mir alle Versicherungsfreunde höflichst zu ersuchen, das obigem Herrn geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen, unter Zusicherung der billigsten Prämien, die eine solide Anstalt bieten kann.
Marburg den 1. April 1875. **Franz Gallat,**
wohnhaf: Draukaserplatz Nr. 235.



Anzeige.

Ich erlaube mir dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich ein reichhaltiges Lager von **Regen- und Sonnenschirmen** zu staunend billigen Preisen verkaufe u. zw. (303)

	Baumwoll-Sonnenschirme	von 80 kr. bis fl. 1.80	
	Cloth-Sonnenschirme	fl. 1.— " " 3.—	
	Seiden-Sonnenschirme	" 2.— " " 12.—	
	Herrn-Sonnenschirme	" 1.50 " " 10.—	
	Alpaca-Regenschirme	" 2.50 " " 4.50	
	Ziener-Regenschirme	" 3.— " " 5.—	
	Seiden-Regenschirme	" 5.— " " 18.—	

Auch übernehme ich alle Gattungen Regen- und Sonnenschirme zum überziehen und zur Reparatur. Bei allen von mir gekauften Sonnen- und Regenschirmen besorge ich die Reparatur Ein Jahr gratis. — Gleichzeitig danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen, bitte mir dasselbe auch fernherin zu erhalten und zeichne hochachtungsvoll

F. A. Hobacher.
Marburg, Herrngasse, Feisches Haus.



Fabriks-Niederlage

von

Sonnen- und Regenschirmen

empfehl

die Tuch-, Manufactur- und Damen-Confections-Handlung des

Friedrich Svetl

Grazer-Vorstadt, im vormals Kolletnig'schen Hause Nr. 10,

das Neusetete in Sonnenschirmen

in jeder Farbe und Grösse, sowie En tout-cas mit feinen Pariser Stöcken zu den billigsten Preisen.

- Baumwoll-Sonnenschirme von 50 kr. bis fl. 1.10.
- Patent-Satin- und Cloth-Sonnenschirme von fl. 1.10 bis fl. 2.10.
- Feinste Mode-Sonnenschirme alle Farben mit Garnirung und Spitzen-Aufputz.
- Grösste Auswahl von Specialitäten in Sonnenschirmen mit Elfenbein-, Perlmutter- und Schildkrot-Stöcken von fl. 2.30 bis fl. 12.—
- Herrn-Sonnenschirme von fl. 1.40, fl. 2.— bis fl. 3.—

Wieder-Verkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Schön möblichtes Bimmer

ist vom 1. Mai an zu vermieten: Schillerstraße Nr. 172. (422)

Marburg, 24. April (Wochenmarktsbericht)
Weizen fl. 4.50, Korn fl. 3.60, Gerste fl. 3.70, Hafer fl. 2.30, Kukuruz fl. 3.—, Hirse fl. 3.60, Hirsebrein fl. 5.50, Feiden fl. 2.50, Erdäpfel fl. 1.80, Bohnen fl. 4.80 pr. Mep.
Weizengries fl. 13.—, Rindmehl fl. 10.—, Semmelmehl 8.—, Weispohlmehl fl. 7.—, Schwarzpohlmehl fl. 6.—, Rukuruzmehl fl. 7.— pr. Ctr. Heu fl. 1.70, 0.—, Stroh Payer fl. 1.40, Futter fl. 1.—, Streu fl. 0.80 pr. Ctr.
Rindfleisch 25, Kalbfleisch 26, Schweinfleisch jung 29, Hammfleisch 22, Speck frisch 35, Rindschmalz 58, Schweinschmalz 48, Schrauer 38, Butter 52, Löffelkäse 14, Zwiebel 10, Knoblauch 20, Auen 10, Kümmel 48 fr. pr. Pf.
Eier 2 St. 5 fr. Milch frische 14 fr. pr. Maß. Holz 18" hart fl. 5.50, weich fl. 4.50 pr. Klafter. Holzkohlen hart 60, weich 40 fr. pr. Mep.

Gut Ebensfeld verkauft

300 Klafter weiches Prügelholz à 4 fl. 10 fr. loco Wald. Das Holz liegt in der Nähe des Gutes, daher leichte Abfuhr.
412 Die Gutsverwaltung.

Dampf- u. Bannenbad

in der Kärntner-Vorstadt (215)
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
Alois Schmiederer

Schlosser-Lehrjungen

werden aufgenommen bei Franz Polaczek, Schlossermeister in Marburg. (420)

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt (415)
Alois Quandest, Marburg.

Eigene Erzeugung. Complete

Frühjahrs-Anzüge ö.W. fl. 18

detto Ueberzieher, Atlasfutter „ 15
Kanzleiröcke 5
sowie alle erdenklichen Herrenkleider
staunend billig

bei streng solider Bedienung empfiehlt
A. Scheikl, Marburg

Herrngasse. (345)
Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt; Muster auf Wunsch überall hingesandt.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die Zahn-Plombe von dem k. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt. (21)

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, in Flacons zu fl. 1.40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken.

Dr. J. G. POPP'S Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Depots in:
Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Morio und in Tauchmann's Kunsthandlung; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien u. Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Zur gefäll. Beachtung!

Eine solide alleinstehende Frau wünscht gegen Einlage von einigen hundert Gulden mit einem Herrn in ein solides rentables Geschäft unter persönlicher Mitwirkung in Compagnie zu treten, oder gegen Auktion placirt zu werden. Dieselbe ist der deutschen, böhmischen und kroatischen Sprache mächtig, hat eine schöne Handschrift und Kenntniß im Rechnen.

Gefällige Offerte beliebe man zu richten an die Agentie-Geschäftskanzlei des Jos. Kadlik in Marburg. (427)

Wegen Reinigung der Gehölzschule werden mehrere hundert Stück

Ziersträucher

im ehemals Bancalari'schen Garten sehr billig abgegeben. (419)